

Richard Zimmermann

Geistliches LEBEN

Ein Ratgeber zur praktischen Nachfolge



Stephanus

Richard Zimmermann

Geistliches Leben

Christlicher Verlag Stephanus

1. Auflage 2025 (1. Druck)

Veröffentlicht von Christlicher Verlag Stephanus UG

Sankt-Gotthard- Straße 80, 28325 Bremen

© 2025 Christlicher Verlag Stephanus*, Bremen

Internet: www.stephanus-verlag.de | E-Mail: info@stephanus-verlag.de

Die genannten Kontaktdaten gelten auch für Fragen zur Produktsicherheit.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

Autor: Richard Zimmermann

Transkription, Lektorat und Überarbeitung durch den Christlichen Verlag Stephanus

Druck: [wir-machen-druck](http://wir-machen-druck.de)

Bibelzitate werden, wenn nicht anders angegeben, der Elberfelder Bibel entnommen: Elberfelder Bibel 2006, Copyright © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (www.scm-brockhaus.de). Alle Rechte vorbehalten.

Bibelzitate mit dem Verweis SLT sind der Schlachter 2000 Übersetzung entnommen: Bibeltext der Schlachter 2000, Copyright © Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

* Der Christliche Verlag Stephanus ist ein Gemeinschaftsprojekt der Bruderschaft der Freien Evangeliums Christengemeinden Deutschlands und untersteht der geistlichen Autorität des Bischofsrats der BFECG.

ISBN: 978-3-9826381-1-9

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Vorworte | 5 |
| Einleitung..... | 9 |
| I. Anfänge & Voraussetzungen | |
| Kapitel 1: Was ist Glaube? | 16 |
| Kapitel 2: Wodurch kommt und lebt der Glaube? | 26 |
| Kapitel 3: Grundlagen der Errettung aus Gnade | 45 |
| II. Grundsteine geistlichen Lebens | |
| Kapitel 4: Erster Grundstein geistlichen Lebens: Die Arbeit des Heiligen Geistes im Leben eines Christen | 67 |
| Kapitel 5: Zweiter Grundstein geistlichen Lebens: Persönliche Gotteserkenntnis | 123 |
| Kapitel 6: Der dritte Grundstein geistlichen Lebens: Die Herrschaft Jesu Christi im Leben eines Christen..... | 196 |
| III. Geistlicher Kampf | |
| Kapitel 7: Widerstand im geistlichen Leben: Anfechtungen und Versuchungen | 211 |
| Kapitel 8: Natürliche Hindernisse im geistlichen Leben..... | 220 |
| Kapitel 9: Der Betrug des Satans..... | 242 |
| IV. Heiligung | |
| Kapitel 10: Heiligkeit | 257 |
| Kapitel 11: Wachstum in Heiligkeit | 275 |
| Kapitel 12: Helfende Hinweise zur Praxis der Heiligung..... | 307 |

| | |
|--|-----|
| Kapitel 13: Notwendige Glaubensschritte auf dem Weg der Heiligung..... | 311 |
| Kapitel 14: Prozess der Heiligung..... | 322 |
| Kapitel 15: Schwierigkeiten auf dem Weg der Heiligung und ihre Bewältigung | 341 |
| V. Leben im Geist | |
| Kapitel 16: Sieg über das Fleisch durch Wandel im Geist | 379 |
| Kapitel 17: Leitung durch den Heiligen Geist | 398 |
| Kapitel 18: Anbetung | 434 |
| Kapitel 19: Gebetsleben und unaufhörliches Gebet..... | 487 |
| Kapitel 20: Jüngerschaft | 533 |
| VI. Anhang | |
| Über den Autor | 545 |

Vorwort

Als ich den Kurs „Geistliches Leben“ besuchte, ahnte ich noch nicht, wie sehr seine Inhalte auch mein geistliches Leben prägen und unterstützen würden. Geistliche Höhen lassen auf der einen Seite voller Freude und Zuversicht nach vorne schauen. Doch wenn das praktische Leben anders verläuft und man auf der anderen Seite durch ein tiefes, dunkles Tal wandert, in dem man das Licht weder links noch rechts sieht, ja, nicht einmal die eigene Hand vor den Augen, dann verliert das Herz schnell die Orientierung.

Jeder gegangene Schritt war mit bitteren Schmerzen und Angst verbunden. Jede Lebenssituation schien gegen mich gerichtet zu sein. Zusätzlich sah man noch das eigene sündige Herz voller Zweifel und Sorgen. Die Gebete, die zuvor eine Quelle der Freude waren, schienen nun langanhaltend nur in eine Richtung zu gehen – von mir zu Gott. Dabei hätte auch nur ein Wort der Antwort genügt. Der Gott, dem ich glaubte und dem ich aus Liebe mein ganzes Leben weihte, lässt mich nun in so einer Finsternis alleine stehen? In dem Moment, wo ich Ihn am dringendsten bräuchte, ist Er so weit weg? Wie kann ich da nur vorwärts gehen?

Durch solche Lebenserfahrungen durfte ich aber etwas Wunderbares erkennen: Gerade in solchen Momenten kommt es ganz auf den Glauben an, auf echten Glauben. Nicht nur daran, dass Gott alle Dinge zum Besten wenden kann, sondern daran, dass Er unser, ja *mein* Gott ist. Meinen Weg sieht Er vollumfänglich, Er sieht und kennt einfach alles. Allein dieser Gedanke ließ mich stille werden. Er tut, was Er will – das aber mir zum Wohle, denn Er ist immer nur gut und wird mich nicht enttäuschen. Ich aber bin abhängig von Ihm und möchte ganz in seiner Nähe sein.

Es ist wunderbar, wie Gott gerade in solchen dürren Wüsten das menschliche Herz läutert und heiligt. Wie Er lehrt, den Blick nur auf Ihn - den

wahren und lebendigen Gott - zu richten. Wie Er lehrt, auch Sein Schweigen als Sein Reden wahrzunehmen, auf Ihn zu warten und allein auf Seine unverdiente Gnade zu hoffen. Dann will das Herz nichts anderes, als in Seiner herrlichen Gegenwart und Seinem lieblichen Wort zu bleiben. Dies ist der wundervollste Ort, den wir als Menschen erleben dürfen, wie dieses Buch es auch erläutert.

Und wenn Du, lieber Leser, einen ähnlichen Weg gehst, dann „richte deinen Blick nur auf Jesus, schau auf sein Antlitz, so schön!“

Möge auch dieses Werk allen Lesern ein wahrer Segen werden, den Glauben an den lebendigen Gott vertiefen und in der Gnade Jesu stärken. Diesem Zweck ist es gewidmet.

David Wentland

Vorwort des Autors

Das vorliegende Buch hat einen langen Weg hinter sich. Ursprünglich dienten seine Inhalte dem Bibelkurs namens „Geistliches Leben“ sowohl in meiner Heimatgemeinde in Moskau, in der ich selbst als Diakon und Pastor gedient habe, als auch in der Bibelschule der russischen nichtregistrierten Bruderschaft der Pfingstgemeinde (ОЦХВЕ/OZeChWJe - Vereinigte Gemeinde der Christen evangelischen Glaubens).

Dieser Kurs wurde nicht nur in den Gemeinden Russlands unterrichtet, sondern auch in denen Deutschlands. Vor allem diente er als Wegbegleiter in der Bibelschule der Evangeliums Christen Gemeinde in Bremen, sowie in der Bibelschule „Stephanus“ der Bruderschaft der Freien Evangeliums Christen Gemeinden (BFECG). Somit ist der gesamte vorliegende Inhalt das Endergebnis dessen, was in den Kursen der vergangenen Jahrzehnte herangewachsen und gereift ist.

Als ich zuletzt im Jahr 2023 auf der internationalen Lehrerkonferenz in Armenien war, baten mich die Brüder dort, dieses Material zur Verfügung zu stellen, damit die Gemeinden es verwenden können. Ich erklärte mich sofort bereit, da das Material bereits vielen Menschen geholfen hat.

Das größte Problem unserer Tage ist, dass wir wohl oft genug hören, wie sich ein Christ zu verhalten hat. Aber wie man realistisch ein geistliches Leben führt, um die Würde eines Christen zu tragen, hört man eher seltener. Deshalb liegt die Besonderheit dieses Buches darin, sowohl die Prinzipien des Glaubenslebens aufzuzeigen als auch die verschiedenen Komponenten, aufgrund derer sich diese entwickeln: sei es in der Heiligung oder Anbetung, im Dienst oder in der Jüngerschaft. Es geht darum, wie man, sich an Christus und Sein Wort klammernd, durch die verschiedenen Sphären des geistlichen Lebens hindurch, das wichtige Ziel erreichen kann: Leben, wie Gott es will.

VORWORT

Ohne die Kraft des Heiligen Geistes ist es völlig unmöglich, dieses Ziel zu erreichen. Darum wird auch hier betont, wie uns der Heilige Geist dabei hilft, uns an Christus zu halten, dass Seine Herrschaft praktisch in uns verwirklicht wird.

Möge dieses Werk noch vielen Menschen helfen, richtig im Glauben zu leben, die Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden und die Ziele im geistlichen Leben zu erreichen, die Gott vor uns setzt.

Richard Zimmermann

Einleitung

Geistliches Leben¹: Das ist das Leben jedes Christen. Es birgt Schwierigkeiten in sich, die jeder Glaubende erlebt und erleben muss. Das sogenannte „Geistliche Leben“ ist nicht immer einfach und in der Praxis für viele Menschen unklar. Was will ich damit sagen? Sicher sind das Evangelisieren und Zuführen von Menschen in die Gemeinde Jesu nicht weniger wichtig. Das ist nicht abzustreiten. In der Tat ist das die größte Aufgabe der Gemeinde, die Menschen zum Glauben zu führen und ihnen zu helfen, ihren Platz in der Gemeinde zu finden. Viele unserer Zeitgenossen sehen das jedoch anders. Sie sagen: „Er ist gläubig geworden und kann nun gehen, wohin es ihm gefällt. Wir taufen die Menschen nur, sagen ihnen aber nicht, dass sie zur Gemeinde gehen müssen. Sie sollen ihren Platz unter den zahlreichen christlichen Denominationen selbst finden.“ Dazu kann ich nur sagen: Sie taufen die Leute in den Kosmos. So darf das auf keinen Fall sein.

Heute wie früher gehörte es in allen westlichen Gemeinden zur Belehrung vor der Taufe, dass man sich einverstanden gibt, der Gemeinde Ge-

¹ Bevor wir damit beginnen, über das Thema „Geistliches Leben“ nachzudenken, wollen wir einige grundlegende Gedanken in Bezug auf den Begriff der Theologie erläutern. „Theologie“ bedeutet: die Lehre von Gott. Das heißt, sie ist die biblische Lehre von Gottes Wesen, der Realität des christlichen Lebens und der geistlichen Welt. Einige grundlegende Themen aus dem Gebiet der systematischen Theologie werden in dem vorliegenden Buch stellenweise zur Sprache gebracht.

horsam zu leisten. Dies finden wir auch bei Charles Spurgeon, dass nämlich folgende Bedingung zur Taufe erfüllt sein muss: Der Täufling will dem Herrn in der Gemeinde dienen und nicht ein allgemeines Mitglied der Weltgemeinde werden. Letzteres ist ganz falsch. Aber auch wenn der Mensch als Mitglied in die Gemeinde eingetreten ist, bewahrt ihn das natürlich nicht vor Schwierigkeiten und Problemen, denen er nach einer bestimmten Zeit begegnet. Er ist von Gott gesegnet worden, hat die große Güte Gottes erfahren, wollte dem Herrn eifrig dienen und sieht danach: Die Versuchungen sind groß und die Probleme ebenfalls. Er weiß nicht, wie es weitergehen soll. Er verliert seine Orientierung. Außerdem sieht sich ein junger Christ häufig spöttischen Bemerkungen ausgesetzt. Zu einem frisch bekehrten Bruder sagte jemand einmal: „Ja, jetzt brennst du. Geh den christlichen Weg noch ein wenig weiter. Dann wirst du alles verstehen, auch wie wir lauwarm werden.“ So etwas können nur unbekehrte Menschen sagen. Aber leider gibt es sie auch in unserer Mitte. Sie behaupten: „Du wirst nicht immer so brennen. Du wirst auch wie wir werden, wirst dich ebenfalls für irdische Dinge interessieren. Das sollst du verstehen.“ Das ist Frechheit. Wir verstehen oft nicht, wie man ein geistliches Leben führen soll.

Ich kenne manche Menschen – und leider gibt es sie auch im Kreis der Diener unserer Gemeinden – die behaupten, die Gnade helfe uns nicht dabei, uns zu heiligen. Wir müssten, wieder zurück zum Gesetz. Mein Einwand dazu lautet: Durch das Gesetz kann der Mensch kein gottgefälliges Leben führen – wenngleich wir das Wort Gottes halten sollen. Das steht außer Frage. Ohne die Gebote Gottes und die Lehre Christi können wir nicht leben. Aber manche Menschen stellen derartige Behauptungen auf, wie oben genannt. Und wir beobachten, dass gerade dadurch das Leben der Gläubigen trockengelegt wird – *geistlich* trocken. So kann man nicht leben. Der Mensch versteht, dass er keine Begegnung mit Gott hat. Es gibt jedoch auch andere Stimmen in unserer Zeit, die behaupten: „Wir leben in der Gnade. Wenn ich die Gebote Gottes nicht halte, ist das zwar schlimm, aber ich bin trotzdem errettet und das ist das Wichtigste.“

Ich kenne Menschen, die kein geistliches Leben geführt haben, obwohl sie von Gott gebraucht wurden. Gott hat sie sowohl in der Evangelisation als auch im prophetischen Dienst gebraucht. Aber sie haben nicht darauf geachtet, wie sie leben. Dann sind diese Leute alt geworden, ganz alt, und ich bin ihnen begegnet. Und leider muss ich sagen: Das waren fleischlich gesinnte Menschen, fast weltliche. Man konnte mit ihnen nicht über geistliche Dinge sprechen. Sie haben alles aus weltlicher Perspektive betrachtet. Ich habe gedacht: „Wie werden diese Menschen Jesus begegnen?“ Sie konnten nur murren, klagen und über andere Leute schimpfen. Über alles waren sie unzufrieden. Ihre Kinder haben von ihnen kein Licht ausstrahlen sehen.

Ich bringe ein kurzes praktisches Beispiel, das die Wichtigkeit des Faches „Geistliches Leben“ veranschaulicht. Ich teile nichts, was ich sozusagen „aus zweiter Hand“ erfahren habe, oder Lebensbeispiele, die in irgendeiner Art und Weise witzig sein sollen. Es sind Dinge, die ich selbst erlebt habe. Menschen, die Jesus aufrichtig folgen wollen, sind ehrlich und legen alle Kraft daran, dem Herrn zu dienen. Sie fasten, sie weinen und sie sehen, dass es keinen Ausweg gibt. Das sehen wir zum Beispiel dann, wenn wir nach einer gesegneten Gebetsstunde in unserer Jugend oder Jungschar unseren Kindern zwei Wochen später begegnen, und sie innerlich schon wieder kaputt sind. Sie können schon wieder nicht weitergehen. Sie sagen: „Gott hat mich gesegnet, aber ich bin wieder in meine alten Sünden und meine alten Probleme gefallen. Ich kenne keinen Ausweg.“ Und manchmal können auch wir keinen Ausweg darin finden. Geraude darum hat das Thema „Geistliches Leben“ eine hohe praktische Relevanz für unser alltägliches Leben als Christen.

Ich möchte die Überlegungen mit einer Schriftstelle aus dem Neuen Testament beginnen:

„Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden macht; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden

macht. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichtemache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühmen kann. Aus ihm aber (kommt es, dass) ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung; damit, wie geschrieben steht: »Wer sich röhmt, der röhme sich des Herrn!«“ (1.Korinther 1,26-31).

Gott sagt uns in diesem Abschnitt, dass der Erfolg unseres geistlichen Lebens und unsere Berufung nicht von unserer Weisheit, Klugheit oder unserer körperlichen Kraft abhängig ist. Er ist auch nicht davon abhängig aus welcher Art von Gesellschaft wir kommen – ob wir edle oder einfache Leute sind, ob wir einer Art Elite angehören oder einer niedrigen sozialen Schicht. Paulus schreibt hier, dass Gott in seinem Plan der Errettung alles derart ausgestaltet hat, dass sich niemand rühmen kann. Das Rühmen wird nur Christus zukommen. Denn nicht aus eigener Kraft können wir ein geistliches Leben gestalten oder hervorbringen – wir schaffen das nicht –, sondern Gott hat uns in Christus berufen.

*„Aus ihm aber (kommt es, dass) ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung“
(1.Korinther 1,30).*

Alles ist in Ihm! Jesus ist für uns Erlösung, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Weisheit geworden. Das bedeutet für unser praktisch-christliches Leben sehr viel: So wie unsere Erlösung nach der Gnade Gottes geschehen ist, so wird auch unser ganzes geistliches Leben von Jesus geführt und in Ihm vollendet. Niemand kann sein Leben im Geist aus eigener Vernunft und Kraft heraus führen. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir es gleich ganz lassen oder passiv sein sollen, sondern es bedeutet, dass unser geistliches Leben von Jesus geleitet, von Jesus in Jesus gemacht, durch Seine Kraft vorangetrieben und von Seiner Weisheit gelenkt wird.

Unser Leben im Geist, unser Wachstum im Geist und in der Gnade, in der Heiligkeit und Weisheit geschieht auch auf dem Grund der Gnade, gleichwie unsere Erlösung. Das entsprechende Werkzeug, durch welches dies geschieht, ist der Glaube. Im Folgenden will ich das etwas ausführen.

Vorher wollen wir jedoch den Fokus noch einmal grundlegend auf den Glauben an sich setzen.

I. Teil

Anfänge & Voraussetzungen

Kapitel 1:

Was ist Glaube?

Ich möchte betonen: Alles, wirklich alles, was sich in unserem geistlichen Leben ereignet, das geschieht durch den Glauben. Heute wird jedoch das Wort „Glaube“, insbesondere in Kreisen sogenannter „liberaler“ Christen, mit denen die ganze Welt erfüllt ist, ganz falsch verstanden und ebenso fehlerhaft verwendet. Viele sagen: „Er hat Glauben, weil er Wunder tun kann.“ Stimmt, dagegen sage ich nichts. „Er hat Glauben, weil er auf Gott vertraut.“ Dagegen sage ich auch nichts. Aber das ist sicher kein rechtes Verständnis des Glaubens. Ich habe eine Hand, bin aber keine Hand. Ich habe einen Kopf, bin aber kein Kopf, habe einen Fuß, bin aber kein Fuß. Ich bin ein Mensch bestehend aus Händen, Kopf, Füßen, Augen, Ohren, einem Herzen und vielem mehr. Es wäre falsch, ein einzelnes Körperteil oder Organ zum Menschen selbst zu erheben. Gleiches gilt auch in Bezug auf den Glauben. Der Glaube fängt nicht mit Wundern an und besteht auch nicht aus Wundern. Menschen mit einem solchen Verständnis vom Glauben werden sich zugrunde richten.

In der Moskauer Gemeinde, in der ich Pastor war, übten zwei Personen einen Beruf aus, der dem eines Architekten zu vergleichen ist. Aus beruflichen Gründen fuhren sie einmal nach Südrussland ans Schwarze Meer. Als sie zurückkamen, erzählten sie mir: „Wir haben etwas auf unserer Reise erlebt. Da war ein Charismat mit uns unterwegs im Zug. Wir fragten ihn, was er beruflich so mache. Er sei ein Forscher, der sich mit Fischen beschäftige. Nun war er ebenfalls unterwegs ans Schwarze Meer. Interessant war, dass er ohne jegliches Gepäck reiste, er trug nur einen Pulli. Da fragte ihn eine unserer Schwestern, wie er denn so mit den Fischen arbeiten werde. Worauf er erwiderte: „Ganz klar, ich bin ein gläu-

biger Mensch. Ich werde zum Ufer des Meeres kommen und sagen: „Fische, kommt zu mir!“ und sie werden kommen. So steht es geschrieben: Wenn sich der Berg auf das Wort des Glaubenden hin ins Meer werfen soll, werden die Fische bestimmt gehorsam sein.“ Wir haben uns gewundert. Nach einer Woche trafen sie wieder auf den gleichen Mann. Er war total kaputt und sagte: „Ich bin ein unerretteter Mensch, ich habe keinen Glauben. Warum? Die Fische kommen nicht zu mir.“ „Na und, was jetzt?“, antworteten die Brüder. „Das bedeutet, dass ich keinen Glauben habe. Es steht geschrieben, wenn man Glauben hat, so klein wie ein Senfkorn und zum Berge spricht: „Wirf dich ins Meer!“, wird es geschehen. Und ich kann das nicht tun.“

Kann das eine rechte Vorstellung vom Glauben sein? Nein. Ist das lächerlich? Ja, ein bisschen. Denn wir lachen ja auch teilweise über uns selbst. Wenn wir zwar keine Berge versetzen möchten, uns aber wünschen, eine Heilung oder ein Wunder zu sehen, um in unserem Glauben bestätigt oder bestärkt zu werden und um dem Herrn „dann erst recht“ zu dienen. Das ist fast dieselbe Denkart wie in letzterem Beispiel erwähnt. Gerade auf dieser Denkweise über den Glauben gründet die charismatische Irrlehre. Der Glaube beginnt nicht mit Wundern und besteht auch nicht nur aus Wundern. Glauben bedeutet nicht nur, Gott zu vertrauen, vielmehr gehört das Vertrauen auf Gott zum Glauben. Glaube ist viel mehr.

Glauben bedeutet Abhängigkeit von Gott

Betrachten wir einmal diesen Ausschnitt aus dem Gespräch zwischen drei jüdischen Jünglingen und dem babylonischen König Nebukadnezar:

„Schadrach, Meschach und Abed-Nego antworteten und sagten zum König: Nebukadnezar, wir haben es nicht nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob unser Gott, dem wir dienen, uns retten kann – sowohl aus dem brennenden Feuerofen als auch aus deiner Hand, König, wird er (uns) retten – oder ob

nicht: *Es sei dir (jedenfalls) kund, König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und uns vor dem goldenen Bild, das du aufgestellt hast, nicht niederwerfen werden*“ (Daniel 3,16-18).

Niemand kann daran zweifeln, dass diese Jünglinge Glauben hatten. Sie haben nicht gesagt: „König, du hast uns nichts zu sagen!“ Sie sagten: „Der Gott, dem wir dienen, Er wird und kann uns erretten. Aber unabhängig davon, ob Er das tun wird oder nicht, wir werden Ihm treu bleiben.“ Sie haben sich in dieser Situation in die Abhängigkeit von Gott gestellt. Das ist eine Wirkung des Glaubens. Manche Leute möchten das bekommen, was Gott überhaupt nicht tun möchte. Auch die charismatische Bewegung hat in gerade diesem Aspekt viele Mängel.

Wahrscheinlich ist dir der südkoreanische Pastor David Yonggi Cho ein Begriff. Womöglich kennst du die Geschichte, wie Gott ihn beauftragte, das Gebetshaus in Seoul zu bauen und in wie viele Versuchungen er auf dem Weg dorthin geriet. Er schrieb einmal davon, wie zwei, drei junge Männer zu ihm kamen und ihn fragten: „Pastor, wir haben genauso wie du gehandelt und ein Gebetshaus gebaut. Und jetzt gehen wir ins Gefängnis. Wir haben alles verloren!“ Darauf erwiderte Pastor Cho: „Hat Gott es euch befohlen, ein Gebetshaus zu bauen?“ „Nein“, antworteten sie. „Warum habt ihr das dann getan?“ Wenn Gott jemandem sagt: „Geh dorthin!“, dann wird Gott ihn auch dazu segnen.

Ich erinnere mich an die Geschichte eines afrikanischen Missionars. Wo er missionierte, gab es ein Dorf auf der anderen Uferseite eines Flusses. Dieses Dorf war besiedelt von Menschen, die Zauberei trieben und Menschenfleisch aßen. Niemand konnte die Einwohner dieses Dorfes erreichen, weil sie so außerordentlich böse waren. Nach einer fruchtbaren Evangelisation, bei der sich viele Menschen bekehrten, bekam dieser Missionar plötzlich einen Befehl von Gott: „Schwimm auf die andere Seite!“ Er blickte auf die andere Seite des Ufers und entdeckte Krokodile. Er schaute rüber und schwieg. Gott sprach noch einmal zu ihm: „Schwimme dorthin!“ Schließlich überwand er sich, sprang ins Wasser und schwamm. Das ganze Dorf versammelte sich, um zu sehen, wie die

Krokodile diesen weißen Mann nun auffressen würden. Während er schwamm, betete er: „Herr Jesus, ich weiß, dass du mir gesagt hast, dies zu tun. Ich übergebe mein Leben in deine Hände.“ Ein Krokodil näherte sich dem schwimmenden Missionar auf einen Meter, schlug mit dem Schwanz aus und kehrte dann wieder ans Ufer zurück. Nachdem der Missionar von der Erfüllung des Befehls Gottes zurückgekehrt war, staunte das Dorf nicht schlecht über das Geschehene. Was musste das wohl für eine Botschaft gewesen sein, die er verkündigte, wenn diese wilden Tiere ihn nicht antasteten? Das bedeutet Abhängigkeit von Gott.

Ein anderes Ereignis trug sich in der Zeit der Erweckung in China zu. An einem der Orte, wo viele Menschen durch Erweckung zum Glauben kamen, gab es einen Mann, der Pastor war. Dieser wurde ins Gefängnis, in ein Lager, gesetzt, woraufhin ihm seine ganze Familie an den Ort folgte, wo er inhaftiert war. Die Mutter blieb mit den vielen Kindern alleine und erzog sie. Eins der Kinder der Familie, ein zwölfjähriges Mädchen, sollte zur Arbeit gehen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Sie arbeitete in einem Bergwerk in einer Grube. Dort gab es Stollen, in denen gearbeitet werden musste. Weil dieses Mädchen aber noch so klein war, konnte sie die schwere Arbeit eines Mannes nicht verrichten und so wurde sie mit Aufgaben des elektrischen Warnsystems des Bergwerks betraut. Sie musste unter anderem auf Befehl hin einen roten Knopf an der Wand drücken, der aber nur dann betätigt werden durfte, wenn Gefahr drohte. An die tausend Männer, die in den unterirdischen Stollen arbeiteten, mussten daraufhin umgehend das Bergwerk verlassen, um der Gefahr zu entgehen.

Einmal hörte sie plötzlich eine Stimme: „Drücke den roten Knopf!“ Sie sah sich um, aber niemand war da, das Radio war aus. Hatte sie sich das etwa eingebildet? Sie arbeitete weiter. Wieder hörte sie den gleichen Aufruf: „Drücke den roten Knopf!“ Sie schaute sich erneut nach allen Seiten um und sah niemanden. Da war ihr Herz in Unruhe. Plötzlich hörte sie erneut eine Stimme: „Drücke sofort den roten Knopf!“ Nun verstand sie, wer da sprach und betätigte den Warnknopf. Kurze Zeit später standen

tausend Leute draußen. Das Bergwerk stand still, die Arbeit ebenfalls. Was das in einem kommunistischen Land bedeutete, kann jeder erahnen. Das ganze Werk leistete keine Arbeit. Die Bergleute waren über Tage gerufen worden. Abhängigkeit von Gott. Was geschah dann? Als die Polizei kam, fragte man das junge Mädchen: „Was ist passiert?“ Sie wusste nicht, was sie sagen sollte, wollte sich erklären und war den Tränen nahe. Und plötzlich geschah etwas Unfassbares: Ein gewaltiges Erdbeben brach aus und verschüttete das gesamte Bergwerk. Alle waren erschrocken, stützten und staunten: „Mädchen, sag uns bitte, woher du das gewusst hast?“ Da bekam sie Mut, sprang auf eine Anhöhe und bezeugte: „Ich möchte euch allen sagen, dass mich mein Vater immer lehrte, auf Gott zu hören. Und ihr habt meinen Vater getötet. Dieser Gott jedoch, dem mein Vater diente, wies mich an, diesen Warnknopf zu drücken, um euer Leben zu retten.“ Daraufhin beugten tausend ungläubige Bergarbeiter ihre Knie. Es war eine Erweckung, weil sich jemand in vollkommene Abhängigkeit von Gott stellte.

Ich will damit nicht sagen, dass wir danach suchen müssen, eine solche Stimme zu hören, um in unserem Leben handeln zu können. So ein Verhalten kann auch so mancherlei Versuchung in sich bergen oder einen Menschen in Versuchung bringen.

Diese eben genannten Beispiele zeigen die Abhängigkeit von Gott. Das bedeutet Glaube. In dieser Abhängigkeit steht jeder von uns, weil wir nicht aufgrund unserer Taten oder Werke errettet worden sind, sondern aufgrund der Liebe Gottes. Wir sollen uns in die Abhängigkeit der Gnade und Liebe Gottes stellen, weil wir *ohne sie nie errettet würden*. Das bedeutet praktisch, dass wir nicht nach unseren guten Werken zu forschen brauchen, um uns unseren guten Zustand zu beweisen, uns unserer Werke zu rühmen oder von ihnen groß daher zu reden. Warum nicht? Weil wir verstehen, dass unsere Errettung nur von Jesus abhängig ist. Das ist unser Glaube.

Glaube bedeutet Freimütigkeit zu Gott

„Und Mose war zwar in seinem ganzen Hause als Diener treu – zum Zeugnis von dem, was verkündigt werden sollte –, Christus aber als Sohn über sein Haus. Sein Haus sind wir, wenn wir die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten“ (Hebräer 3,5-6).

Dieser Vers lehrt eindeutig, dass Glaube Freimütigkeit Gott gegenüber bedeutet. Diese Freimütigkeit bekommt der Mensch, wenn er wahrhaft bekehrt ist. Freimut bedeutet nicht Frechheit. Im Hinblick auf den Glauben scheinen manche den Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern nicht zu verstehen. Im tagtäglichen Leben verstehen wir diesen Unterschied sehr wohl. Zu sagen, Gott solle dies oder jenes sofort tun, wenn er es gesagt hat, ist kein Freimut, sondern viel eher Frechheit. Gott wird nichts tun, weil wir es möchten. Wir sollen viel mehr von Gott abhängig werden. Denn Gott erwartet Freimut von uns. Diese Freimütigkeit gründet darauf, dass wir auf Gottes Liebe vertrauen.

Manchmal beobachten wir das einfältige Handeln eines Kindes, wenn es sich mitten im Gespräch von einer Gruppe Erwachsener auf den Schoß seines Vaters setzt. Da fangen alle nur an zu lachen und sagen: „Ja, das ist ein Kind!“ Ein erwachsenes Kind würde das niemals tun. Aber ein Kleinkind versteht: „Der Vater liebt mich, ich kann immer zu ihm kommen.“

In einer bekannten Geschichte, die man sich erzählt, brannte das Haus einer Familie. Viele Feuerwehrmänner kamen und sahen, dass im zweiten oder dritten Stock ein Kind stand. Sie riefen dem Kind zu: „Spring, wir fangen dich auf!“ und breiteten ein Tuch aus. Das Kind wollte jedoch nicht. Da kam der Vater des Kindes und rief: „Spring!“ und das Kind kam sofort und sprang. Im Nachhinein fragten die Feuerwehrmänner das Kind: „Warum sprangst du nicht, als wir dich riefen?“, worauf es erwiderte: „Ich kenne euch nicht, aber die Hände meines Vaters kenne ich gut!“

In dem Moment, wenn ein Mensch plötzlich im Glauben fasst, dass Gott ihn liebt – ja, manchmal kommt das plötzlich – dann bekommt er den Freimut gegenüber Gott und kann glaubend zu Ihm sagen: „Ja, du vergibst mir. Ich nehme die Vergebung an.“ Das zu fassen ist häufig sehr schwer.

Im Nordkaukasus bekehrte sich ein Mann. Er war ein Militärmann, ein Oberst in der Armee und kam nach einer Evangelisation zu den Brüdern der Gemeinde und sagte: „Ich möchte mit euch sprechen.“ „Worüber willst du reden?“, fragten sie. Er erwiderte: „Ich weiß nicht, ob Gott mir vergeben wird, denn ich habe viele gläubige Leute erschossen.“ Können wir solche Leute als unsere Glaubensbrüder annehmen? Für einige aus der Gemeinde waren vielleicht die eigenen Verwandten unter den Erschossenen. Dieser Mensch hatte eben, wie wir sehen, keine Freimütigkeit zu Gott. Aber auch er sollte einmal Jesu Liebe erkennen und verstehen: „Du liebst mich doch, Jesus. Ich darf zu Dir kommen.“

Diesen Freimut verlieren wir oft aus verschiedensten Gründen. Und vor dem Hintergrund des Verlusts der Freimütigkeit Gott gegenüber erkennen wir, dass auch das Vorhandensein von Freimütigkeit an gewissen Bedingungen hängt. Der Freimut lebt von einem sündenfreien Gewissen. Ohne ein reines Gewissen verlieren wir ihn. Hier ist die Rede von einem schmutzigen Gewissen und nicht etwa davon, dass wir als Menschen von Fehlern ereilt werden oder hier und da aus mangelnder Erkenntnis falsch handeln. Wenn ich jedoch bewusst in einer Sünde lebe und nicht nach der Wahrheit strebe, dann verliere ich den Glauben:

„Indem du den Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen, das einige von sich gestoßen und (so) im Hinblick auf den Glauben Schiffbruch erlitten haben“ (1.Timotheus 1,19).

Das ist die Gefahr! Gott aber will, dass wir diesen freimütigen Zustand im Ruhm der Hoffnung und im Vertrauen auf Gott bis ans Ende standhaft festhalten.

Glaube bedeutet Gehorsam Gott gegenüber

„Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme“ (Hebräer 11,8).

Dieser Gehorsam beginnt nicht mit irgendwelchen (frommen) Taten. Er beginnt mit dem inneren Verlangen und der Bereitschaft, Gott nachzufolgen. Es ist oft so, dass unsere Taten von unserer Nachfolge abhängen. Lassen Sie mich Beispiele bringen, um das eben Gesagte zu verdeutlichen.

Wenn zwei Kinder sich streiten, passiert es, dass das eine das andere schlägt. Fragen wir: „Warum hast du ihn geschlagen?“, erhalten wir eine Antwort wie: „Er hat mich beleidigt!“ Das geschlagene Kind will die Beleidigung nicht ertragen. Es will sich davon befreien und seinen eigenen Weg des Stolzes einschlagen. So ist es auch mit uns. Jesus riet uns, dem, der uns auf die rechte Backe schlägt, auch die linke darzubieten. Glücklicherweise geht es in unserem Leben nicht ständig um körperliche Schädigung, aber es bleibt bestehen: Wir stehen in der Gefahr, Gott ungehorsam zu sein, indem wir uns mit Seinen Wegen für unser Leben nicht einverstanden geben und andere Wege wählen.

Ein zweites Beispiel: In einem russischen Dorf lebte eine gläubige Frau. Sie hatte einen ungläubigen Ehemann, der auf einem Hof mit Kühen arbeitete. Ständig kam er besoffen nach Hause und legte sich mit seinen verdreckten Stiefeln voller Mist direkt ins Bett. Was sollte seine Ehefrau davon halten? Sie konnte ihm nicht nahekommen, ohne in Gestank zu versinken. Sie war gläubig, er war ungläubig. Und so besoffen, wie er da im Bett lag, sagte er: „Gott hat dir vergeben und du vergibst mir nicht?“ Das verärgerte sie natürlich in doppeltem Maße. Sie war davon aufgerieben und ging zu den Vorstehern der Gemeinde: „Ich kann nicht mehr. Ich lasse mich von meinem Mann scheiden!“ Sie erwiderten: „Wir werden dich dafür aus der Gemeinde ausschließen müssen.“ „Ich kann nicht mehr, ihr müsst das verstehen!“, und sie erklärte ihnen die ganze Lage.

Da rieten sie ihr Folgendes: „Wenn er sich wieder ins Bett legt, dann zieh ihm die Stiefel aus und wasche sie.“ Bei diesen Worten fing sie beinahe an zu zittern. Schweren Herzens gab sie sich einverstanden. Als sie ihm nun beim nächsten Vorfall die dreckigen Stiefel abnahm und reinigte, erblickte sie erstaunte Augen im Gesicht ihres Mannes. Er schaute sie an, sagte nichts und schwieg erst einmal. Es verging ein Tag, der nächste, der dritte, eine Woche. Plötzlich sagte er: „Gehst du zum Gottesdienst?“ „Ja, ich gehe“, antwortete seine Frau. „Ich gehe mit dir!“

Er besuchte den Gottesdienst. Nach einigen Wochen stand er im Gottesdienst auf und sagte: „Ich möchte Buße tun!“ Er tat Buße, woraufhin ihn die Brüder umarmten und sagten: „Wir sind hier so wenige. Wir freuen uns über jede Seele. Wir freuen uns, dass du errettet bist. Wir freuen uns, dass wir einen neuen Bruder bekommen haben und du gläubig geworden bist.“ Er sagte: „Ihr habt eine Freude, ich habe zwei. Zum einen freue ich mich, dass ich nun bekehrt bin und zum anderen, dass auch meine Frau vor zwei Wochen gläubig geworden ist.“

Böses mit Gutem zu überwinden ist nicht einfach. Aber diese Frau war dem Wort Gottes gehorsam. Sie ging Gottes Weg. Durch ihren Glauben hat Gott sie verändert und auch ihren Mann zur Errettung geführt. Allein dem Herrn sei die Ehre!

Glaube bedeutet Vertrauen auf Gott

„Der gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat, damit er ein Vater vieler Nationen wurde, nach dem, was gesagt ist: »So soll deine Nachkommenschaft sein.« Und nicht schwach im Glauben, sah er seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sara und zweifelte nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde gestärkt im Glauben, weil er Gott die Ehre gab“ (Römer 4,18-20).

Dem hochbetagten Abraham war unmissverständlich klar: Wenn er Gott gehorsam wäre, hätte er kein Kind mehr. Für ihn und Sarah gab es in dieser Hinsicht keine Hoffnung, aber – er vertraute Gott. Denn Gott hatte ihm etwas gesagt. Nach allen Regeln der Vernunft gab es keine Hoffnung. Sein eigener Leib war schon zu alt, der Mutterleib der Sara schon abgestorben – sie waren schlichtweg zu alt. Aber Gott hatte ihnen verheißen, dass sie einen Nachkommen haben würden. Schon auf die Erfüllung dieses Wortes haben sie sehr lange warten müssen. Nach rund 25 Jahren wurde dem Abraham Isaak geboren und Abrahams Glaube wurde nicht beschämmt. Gott zu vertrauen ist sehr wichtig.

In manch einer Situation, wie bei unseren Glaubensbrüdern in den Gefängnissen der ehemaligen Sowjetunion, war Leben auf eine andere Art und Weise überhaupt nicht möglich oder denkbar, als nur im Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott, dem Gehorsam Gott gegenüber und im Vertrauen auf Ihn. Nur so war es ihnen möglich, diesen schweren Weg zu gehen. Unser Weg heute ist nicht anders! Wir sind alle auf einen Weg gestellt worden und dieser Weg ist Jesus Christus. Es können im Leben schwierige Zeiten kommen. Es können den äußerlichen Umständen entsprechende leichte Zeiten kommen. Allerdings ist eine äußerlich gute Zeit nicht automatisch eine geistlich leichte Zeit. Der christliche Weg aber ist prinzipiell derselbe: Jesus Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe. Er ändert sich nicht und wird sich auch nicht ändern. So auch der Glaube.